Es ist nicht alles edel, was glänzt

Bei den Freiburger Mineralien- und Fossilientagen geht es auch darum, echte von falschen Pretiosen zu unterscheiden

Von unserer Mitarbeiterin
Rimma Gerenstein

Honigfarbener Bernstein, feuerrote Koralle, violetter Amethyst: 125 Händler aus Deutschland, Pakistan, Indien, Russland oder Australien haben in der Messehalle Halle 3 in Freiburg ihre Stände zu ihre Stände funkelnden und glitzernden 540 Meter lange Straße aus Mineralien, Fossilien, Edelsteinfiguren, glitzernden Halsketten, Ohrringen und Broschen aufgebaut. Alles echt schön bei den 33. „Internationalen Freiburger Mineralien- und Fossilientagen". Aber auch alles echt?

Ist der echt ? Jung-Mineralienkundler Lia (9) und Niklas (11) beim Begutachten von Fossilien auf der Mineralienbörse in der Messehalle.

FOTO: KUNZ

Tatsache ist: Für Laien ist es kaum möglich, Original und Imitat auseinander zu halten, selbst Profis müssen den einen oder anderen Stein erst im Labor untersuchen. Wie lässt es sich vermeiden, dass aus einem funkelnden Kauf eine geflunkerte Angelegenheit wird? Für Wolfgang Fischer, Leiter der Mineralien- und Fossilienbörse, fängt das bei der Auswahl der Verkäufer an. Sein Rezept: saubere Händler, saubere Ware. „Bei den Leuten, die wir einladen, richten wir uns nach Erfahrungswerten", sagt Fischer, der die Veranstaltung seit 16 Jahren organisiert. „In diesen Kreisen spricht sich schnell herum, wer zuverlässig ist und wer nicht. Wir kennen unsere Pappenheimer."

Mit einem Experten-Team für Fossilien, rohe Mineralien und geschliffene Steine geht Fischer durch die Reihen der Anbieter, begutachtet die Ware und sorgt dafür, dass Original und Fälschung voneinander geschieden werden. Im Prinzip gilt dabei: Imitate darf man verkaufen – solange sie als solche gekennzeichnet sind. Bei Stichwörtern wie „gefärbt", „montiert" oder „rekonstruiert" muss es beim Käufer allerdings klingeln: Diese Bezeichnungen verraten, dass der Mineralstein mit all seinen schönen Ecken und Zacken zum Beispiel aus unterschiedlichen Stückchen zusammengeklebt wurde. Außerdem haben Besucher die Möglichkeit, ihre Käufe direkt vor Ort prüfen zu lassen.

Seit mehr als zehn Jahren bietet Bernhard Bruder, Mineraloge und Gemmologe (Edelsteinkundler) vom „Institut für Edelsteinprüfung", sein Fachwissen auf der Freiburger Börse an. Mit dabei: ein kleines Labor, das in den Koffer passt – von der hydrostatischen Waage über Mikroskop und Polariskop bis zu Flüssigkeiten für chemische Tests.

Äußerst selten komme es vor, dass jemand auf der Freiburger Börse eine Fälschung angedreht bekomme, in anderen Städten sei das schon öfter der Fall, erzählt er.

Bruder hat ein Buch darüber geschrieben, wie Laien bei Edelsteinen und Mineralien echt von unecht unterscheiden können. Das wichtigste Kriterium: „Qualität hat ihren Preis, deswegen muss man bei Schnäppchenangeboten vorsichtig sein", sagt der Experte. Bietet ein Händler etwa einen Opal für 100 Euro an, den es an allen anderen Ständen nicht unter 1000 Euro gibt, ist die Sache klar. Außerdem empfiehlt Bruder, sich mit dem Verkäufer zu unterhalten: Weiß der Händler, wie der Stein heißt? Wo er herkommt? Wie alt er ist? „Je weniger Informationen der Händler dem Kunden sagen kann, desto weniger Vertrauen sollte man in ihn haben." Auf keinen Fall dürfe man allerdings den Händler fragen, ob es sich um einen echten Stein handle. „Damit stellt sich der Käufer selbst eine Falle, da er zuviel Spielraum zum Antworten lässt." Bei einer Lapislazulikette etwa, könnte billiges Material verarbeitet und tiefblau gefärbt worden sein. Der Stein wäre somit also „echt", nur eben keine Spur von Lapislazuli. „Deswegen lieber fragen, ob die Ware naturbelassen ist oder künstlich verändert wurde", rät der Experte.